

und versuchte, den Soldaten den Weg zu versperren. Ein Offizier kommandierte zwanzig Soldaten ab, ließ sie vorrücken und eine Salve auf die Menge abgeben. Die Kugeln sausten in die dichtgedrängte Menschenmenge, die in panikartigem Schrecken auseinanderstob. Nach wenigen Augenblicken lag die Straße einem Schlachtfeld. Sechzig Personen lagen schwer verwundet am Boden, vier von ihnen sind bereits tot, darunter eine Frau und ein Kind. Das Befinden von vier anderen Personen ist hoffnungslos. Zwei von ihnen, darunter eine Frau, starben im Hospital von Dublin. Die Zahl der Leichtverletzten ist groß. Die Freiwilligen zerschritten überall die Telegraphen- und Telephondrähte.

Die Menge ließ später ihre Wut an allen nicht im Dienst befindlichen allein gehenden Soldaten aus, von denen viele brutal mißhandelt wurden, und spät in der Nacht veranstaltete die Menge eine Kundgebung vor der Kaserne des an dem Streifzuge beteiligten Regiments, man hämmerte an die Tür, und Revolvergeschosse wurden abgefeuert; doch zerstreute sich der Mob.

Tagesneuigkeiten.

Fünfzig Schülerinnen von einem Zeppelin getroffen. Eine schwere Katastrophe hat sich am Sonntag nachmittag bei einer Prozession in der Gegend von Saint-Etienne in Frankreich ereignet. Ungefähr 2000 Personen, darunter viele Schülerinnen eines Waisenhauses, waren mit ihren Lehrerinnen nach dem Wallfahrtsort Val Fleuri bei Saint-Chamond gepilgert. Gegen 4 Uhr befanden sich die Mädchen in einer talartigen Vertiefung, die von einem Felsvorsprung, dem sogenannten Kalvarienberg, überragt wird. Auf der Spitze des Berges hatte soeben der Priester Voucharny in Anwesenheit eines katholischen Turnvereins eine feierliche Messe zelebriert. Kaum war der Gottesdienst beendet, als sich plötzlich der gewaltige Felsblock löste und in die Tiefe stürzte, mitten in die Schar der Mädchen. Etwa fünfzig von ihnen wurden von den Steinmassen getroffen, zwei blieben auf der Stelle tot, drei liegen im Sterben und ein Duzend erlitt schwere Verletzungen.

Vier Schwestern im Brausfieber. Eine seltene Zeremonie fand vor kurzem in der St.-Barnabas-Kirche des Londoner Stadtteils Bethnal Green statt. Nicht weniger als vier Schwestern traten gemeinsam zum Altar, um den Bund fürs Leben zu schließen. Als die Geschwister Bradley vor mehreren Jahren beide Eltern verloren, gelobten sie einander, nicht eher zu heiraten, bis alle vier so weit wären, den eigenen Hausstand zu gründen. Bis dahin wollten sie treu zusammenhalten, um durch gemeinschaftliches Wirtschaften die Kosten der Lebensführung zu verringern. Die älteste der Schwestern hat ihr 25. Jahr überschritten, die jüngste zählt erst 19 Jahre. Das heißt, es ist noch eine jüngere Schwester vorhanden, doch diese hat kaum das Backfischalter erreicht und wird von den anderen als „das Kind“ betrachtet, dem jede der Neuvermählten ein Heim zu geben bereit ist. Als die vier Paare die Kirche verließen, wurden sie von den herausdrängenden Zuschauerinnen mit Gratulationen und Blumen geradezu überschüttet.

Eine neue Sittenaffäre in Köln. Die „Rhein. Ztg.“ veröffentlicht wiederum einen Artikel zur Reform der königlichen Polizei, indem sie in bezug auf die Sittenpolizei erklärt, daß in den in Köln eingeführten schwedischen Bädern in Gesellschaft junger Mädchen wüste Orgien gefeiert werden. Die frühere Besitzerin des Schwedischen Bades hat den Träger eines angesehenen rheinischen Namens geheiratet und war dadurch in nahe Familienbeziehungen zu den höchsten Gesellschaftskreisen Kölns gekommen.

Eine Eifersuchtschlagödie. Ein fürchtbares Familien-drama hat sich in Königsberg i. Pr. zugetragen. Der Dekorationsmaler Stange wurde am Sonntagvormittag

von seiner Frau mit einem Beil erschlagen. Die Frau brachte sich nach der Tat mit einem dolchartigen Messer mehrere Stiche bei und öffnete sich die Pulsadern, ebenso ihrem fünfjährigen Sohn. Ein zweites Kind ist unverletzt geblieben. Die Frau und der Sohn wurden noch lebend in das Krankenhaus übergeführt, während Stange bereits als Leiche aufgefunden wurde. Das Motiv der Tat soll Eifersucht sein.

Eine bayerische Hag. Auch in München kam es in der Sonnabendnacht vor der österreichischen und preussischen Gesandtschaft und vor dem Königsschloß wiederholt zu patriotischen Kundgebungen. Im Café Jahrig erlaubten sich einige slawische Herrschaften bei dem Vortrag eines österreichischen Marsches zu pfeifen. Sie wurden von den empörten Gästen erst gehörig verhauen und dann an die frische Luft befördert. Als dann der Cafébesitzer keine deutschen und österreichischen Vlieder mehr spielen lassen wollte, wurde der Unmut des Publikums so groß, daß es zu Tätlichkeiten überging. Unter gewaltigem Radau wurde alles demoliert, die Marmorstücke zerbrochen, die gestochenen Stuhlsitze zertreten und die Kronleuchter bombardiert. Die Schutzeleute waren zuerst machtlos, räumten aber schließlich das Lokal. Allein aus der verkehrsbewegten Stadt, in der es auch zu Schlägereien kam, kam immer wieder neuer Zug, da sich die Kunde von der „Hag“ wie ein Lauffeuer verbreitet hatte. Das Café wurde von Tausenden umlagert. Schließlich wurden von einem Neubau Pflastersteine in einem Automobil geholt und alle Fenster und Spiegel-scheiben, ja selbst die Fenster des ersten Stockes zertrümmert. Es entstand unter den Hotelgästen eine Panik, und sie flüchteten aus dem Hotel. Die Polizei erschien um 4 Uhr morgens, sie mußte noch 30 berittene Schutzeleute hinzuziehen, ehe es gelang, die Straße zu räumen. Der ganze Krawall hat fünf Stunden gedauert.

Schweres Motorradunglück des Prinzen Heinrich Reuß XLII. Prinz Heinrich Reuß XLII., Leutnant im Husarenregiment von Jüden Nr. 3, ist am Sonntagnachmittag auf einer Motorradspazierfahrt bei Rathenow nicht unerheblich verunglückt. Der Prinz geriet auf einer Chaussee mit einem Droschkenfuhrwerk zusammen und zog sich hierbei einen Bruch des linken Unterschenkels zu; der Verletzte wurde dem Rathenower Garnisonlazarett zugeführt.

Dampferkollision in der Nordsee. Der englische Dampfer „Red Rose“ wurde in der Sonntagnacht auf der Reede von Rugbaven durch einen einkommenden Dampfer, dessen Name und Nationalität noch nicht ermittelt ist, in den Grund gerannt. Die Mannschaft wurde gerettet und nach Rugbaven gebracht. „Red Rose“, die von Fowey nach Hamburg unterwegs war, ragt mit den Mastspitzen aus dem Wasser.

Eine Sittlichkeitsaffäre am Rhein. Die Kriminal-polizei in Oberhausen (Rheinland) ist mit der Untersuchung schwerer sittlicher Verfehlungen beschäftigt, die an die bekannten Vorgänge in Breslau erinnern. Eines der beteiligten Mädchen wurde aus der Schule herausgeholt und wird in eine Fürsorgeanstalt gebracht werden. Mehrere erwachsene Personen sind bereits festgenommen worden; weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Zur Aussperrung in der Lausitzer Tuchindustrie wird aus Forst in der Lausitz unter dem 27. d. Mts. gemeldet: Wie wir hören, hat auf Grund von Besprechungen des Ersten Bürgermeisters Fischer in Forst (Lausitz) mit Vertretern der organisierten Arbeitnehmer der deutsche Textilarbeiter-Verband beim Regierungspräsidenten von Schwier in Frankfurt a. O. die Bormahme einer Vermittlungssaktion beantragt. Auch die Vertreter des Hirsch-Dunderischen Textilarbeiterverbandes haben bei ihm einen gleichen Antrag gestellt. Die Vertreter des Arbeitgeberverbandes haben ihr Einverständnis erklärt, auf Einladung des Regierungspräsidenten zu einer Aussprache und Vermittlungsverhandlungen zu erscheinen. Der Regierungspräsident ist deshalb am 26. Juli in Forst anwesend gewesen, will heute weitere Informationen einziehen und wird voraussichtlich in der Lage sein, noch

heute abend sich darüber schlüssig zu machen, ob er die Vermittlung übernehmen kann.

Ein Bismarck-Denkmal im Schwarzwald. Zum hundertjährigen Geburtstag Bismarcks 1915 soll auf der hundertjährigen Geburtsstube Bismarcks (Baden) ein Bismarck-Denkmal errichtet werden. Der Entwurf wird von Professor Max Langer-Karlruhe, das Modell von Bildhauer Schmidt ausgeführt. Der Kostenaufwand beträgt 15 000 M.

Der Mundtod dreier Kaiser gestorben. In Baden ist kürzlich der Mundtod a. D. Alfred Georgi, im Alter von 78 Jahren gestorben. Georgi, der aus Weimar stammte, war Mundtod bei Kaiser Wilhelm I., später bei Kaiser Friedrich und auch noch zwei Jahre bei Kaiser Wilhelm II.

Lokales und Provinzielles.

— **Herborn, 28. Juli.** Die Ernte die im Juli begonnen werden konnte, soll im August fortgesetzt werden und das Wetter im August ist für den Landmann von ausschlaggebender Bedeutung. Eine spezielle Wetterregel über den August besagt: Liegt nach Sonnenuntergang über den Flüssen, Bächen und Wiesen dichter Nebel, so ist anhaltend schönes Wetter zu erwarten. Im Hinblick auf die Lage aus den Weingebieten sei folgendes Trostsprüchlein als Gedächtnis zurückgerufen: „Maria Himmelfahrt, bringst du Sonnenschein, bringt meist viel guten Wein.“ Im August soll das Wetter des August besondere Bedeutung für den Herbst und Winter haben: Freundlicher Laurenszeit (10.) ein schöner Herbst folgen mag“, und „Ist's in den ersten Wochen heiß, so bleibt der Winter lange weich.“ Zum 23. August währen die Hundstage, wie die Zeit der volkstümlich genannt wird, in der die Sonne die Zeichen des Löwen und der Jungfrau durchläuft. Am Himmel beherrscht Sirius, der Hundstern, mit seinem strahlenden Glanze die Sternennacht. Ueberflüssig zu betonen, daß die diesjährigen Hundstage keine, aber auch gar keine Ähnlichkeit mit der Sauregurtzeit haben, die überhaupt schon seit mehreren Jahren zu einem legendären Begriff geworden ist. Im deutsch-französischen Krieg 1870 brachte der August die Hauptschlachten bei Sedan, Wörth und Spichern, dann Gravelotte, Wissemburg und Mars-la-Tour, bis das Drama mit der Katastrophe von Sedan seinen Abschluß fand. Hoffen wir, daß der diesjährige August ruhiger verläuft. Lieber als die Tage der Kassen und Franzosen ist uns schon die auf den Hühnerjagd, dessen Hauptblattzeit in den August fällt. In der zweiten Hälfte kommt der Anfang der Hühnerjagd. Sie wird diesmal einen besonders reichen Ertrag haben, war doch das warme Wetter der Entwicklung der jungen Vögel besonders günstig.

— **Nur nicht ängstlich!** Aus Anlaß des Streites zwischen Oesterreich und Serbien und der daran angeknüpften Kriegsbesorgungen werden manche ängstliche Gemüter wieder, wie es schon öfter geschehen ist, über sparten Gelder abholen wollen. Dies ist das törichte, das niemand begehren kann. Auf den Kassen ist das Geld, das als Privateigentum laut internationalen Beschlüssen nicht antastbar erklärt ist, viel sicherer als zu Hause, wo es jederzeit gestohlen werden kann.

— **Der briefliche Verkehr mit der Oberpostdirektion** macht darauf aufmerksam, daß die Eingaben und Beschwerden über Angelegenheiten des Post- und Telegraphendienstes bei den Post- und Telegraphenämtern, das beteiligte Post-, Telegraphen- oder Fernsprechnetz und nicht an die vorgelegte Oberpostdirektion zu richten

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. Rüdig.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(14)

„Sie werden sich jener Zeit noch sehr genau erinnern,“ nahm die Baronin das Wort, als Marie Burger ihr gegenüber, „sagen Sie mir offen und ehrlich: fanden Sie meine Ueberführung in die Irrenanstalt gerechtfertigt?“

„Nein, gnädige Frau, ich habe nie begriffen, wie es geschehen konnte.“

„Haben Sie jemals Zeichen von Geistesstörung bei mir bemerkt?“

„Nein!“

„Und doch nannte man mich die tolle Baronin. Wie haben Sie das derzeit sich erklärt?“

„Nun, offen gesagt, Sie waren etwas unstet, Sie hatten Tage, an denen die Fliege an der Wand Sie in Zorn bringen konnte. Aber Sie lebten mit dem Herrn Baron Kurt in Unfrieden, er haßte Sie, und Sie haßten ihn; Sie hatten keine Heimat mehr in Eichenhorst, das erklärte manches. Und dann auch mögen Sie wegen der Zukunft Ihres Kindes besorgt gewesen sein, Baron Kurt mochte sich ja die ganze Herrschaft an, und es sah nicht so aus, als ob er sie jemals wieder abtreten wollte.“

„Da hörst Du das Urteil einer alten treuen Dienerin,“ wandte die Baronin sich zu ihrem Bruder. „Hätte ich damals einen energischen Freund gehabt, so wäre ich wohl nicht lange in der Anstalt zurückgehalten worden. — Urteilen die übrigen Diener ebenso?“

„Nicht alle,“ erwiderte Marie Burger. „Sie hatten einige von ihnen schwer gekränkt, und das wurde Ihnen nicht vergessen. Der Kammerdiener Jakob, der Kutscher und auch der Förster, nahmen Sie in Schutz,“ fuhr die alte Frau fort, „namentlich der alte Förster, aber was konnten diese Leute für Sie tun? Sie mußten schweigen, wenn sie nicht entlassen werden wollten, denn Baron Kurt führte ein strenges Regiment, und der Verwalter, der überall horchte und spionierte, hinterbrachte ihm alles.“

„Sind diese Leute noch in Eichenhorst?“

„Alleamt.“

„Stehen Sie mit ihnen noch immer in Verbindung?“

„Sie kaufen ihre kleinen Bedürfnisse bei mir, ich sehe sie oft, und wir plaudern dann immer von den alten Zeiten. Unter Ihrem Herrn Gemahl, dem Baron Robert, hatten wir frohe Tage; jetzt klingen die Leute bitter.“

„Und an mich denkt wohl niemand mehr.“

„Je — nun, es hat wohl niemand daran gedacht, daß Sie noch einmal aus der Anstalt zurückkommen würden; Sie können das keinem übelnehmen, gnädige Frau. Und ich würde Ihnen auch nicht raten, wieder in Eichenhorst zu wohnen; Baron Kurt duldet dort niemand neben sich.“

„Und bin ich dort, so werde ich ihn auch nicht neben mir dulden!“ erwiderte die Baronin in einem Tone, der unerschütterliche Entschlossenheit bekundete. „Sie mußten wohl bald nach mir Haus Eichenhorst verlassen?“

„Ja, sehr bald, ein Grund war ja leicht gefunden; Baron Kurt fürchtete Einfluß auf das Kind.“

„Ich hatte meinen jetzigen Mann schon früher kennen gelernt, er wollte sich etablieren, da wünschte er baldige Heirat, und ich besann mich nicht lange, dem Kinde konnte ich ja doch nichts mehr sein. Das Herz hat mir freilich geblutet, als ich von ihm Abschied nehmen mußte, aber es ließ sich nicht ändern.“

„Sahen Sie Dagobert auch später nicht wieder?“

„Doch, nach einigen Jahren, aber der Doktor ist nie zu mir gekommen, obgleich ich auch ihn in Haus Eichenhorst immer eine Freundin gewesen bin.“

Ein vorwurfsvoller Blick traf bei diesen Worten den Rechts-anwalt, der von Zeit zu Zeit einige Worte in sein Notizbuch eintrug.

„Sie dürfen mir das nicht übelnehmen,“ erwiderte er, „ich hatte mit allem, was mich an jenes Haus erinnern konnte, gebrochen, und sah dabei tief in der Arbeit. Zudem war es mir auch ganz unbekannt, daß Sie hier wohnen.“

„Ich nehme es Ihnen nicht übel,“ unterbrach sie ihn in ihrer ruhigen, treuerhigen Weise, „ich weiß ja, wie übel Ihnen mitgespielt worden ist, und wie wader Sie sich dem Baron gegenüber benommen haben. Ja, den Herrn Baron Dagobert sah ich später wieder, er kaufte viel bei uns, und ich war stolz darauf, daß er so schön und stattlich geworden war.“

„Man behauptet, er sei damals ein sehr leichtsinniger Verschwendung gewesen,“ warf Hermann ein.

„Leichtsinnig, ja das war er, und er mag auch wohl viel Geld ausgegeben haben, aber daran trug die schlechte Gesellschaft Schuld. Er hat es mir selbst gesagt, der Sohn des Verwalters sei ein Verführer, und er könne sich nicht von ihm losmachen, weil er ihm Geld schulde. Ich habe es an Bitten und sogar an Tränen nicht fehlen lassen, er sagte dann die besten Vorläge, aber nach einigen Tagen war es wieder die alte Geschichte.“

„Das vergelte Ihnen Gott, Marie,“ sagte die Baronin bewegt, indem sie der alten Frau die Hände bot, und Marie Burger neigte sich über die beiden Hände und küßte sie.

„Sie werden gewiß auch das Ereignis kennen das Baron Dagobert zur Flucht zwang,“ nahm der Rechtsanwalt wieder das Wort, „ich darf wohl annehmen, daß Ihr Mann sich damals genau danach erkundigt hat.“

„Ja, das dürfen Sie annehmen, denn mein Mann ist sehr neugierig, er muß alles wissen,“ erwiderte Marie Burger, „es ist der einzige Fehler, den er hat, er teilt ihn wohl mit allen Genossen seiner Kunst. Die Gesellschaft kam jeden Abend in einem Wirtshaus zusammen, in dem sie ein besonderes Spielzimmer hatte. Es wurde hoch gespielt, und Baron Dagobert verlor immer. Das mag ihn wohl stukia

gemacht haben, und sein Verstand gegen die Worte war wohl auch begründet; aber statt ihr den Rücken zu wenden, warf er an jenem Abend dem Manne, der gerade die Hand hielt, die Karten ins Gesicht und nannte ihn einen laienhaften Spieler. Und nun drangen alle auf ihn ein, weil sie alle getroffen fühlten, nur der junge Schreiber, sein Verstand soll auf seiner Seite und auch derjenige gewesen sein, der ihm den Stockbogen in die Hand gab. Wie es dann gekommen ist, das hat niemand so recht gewußt, eine der Bande ist plötzlich umgesunken, und die andere hat „Mord!“ gerufen. Eine Waffe hatte nur Baron Dagobert, also muß er auch den Mord begangen haben; der junge Schreiber hat ihn aus dem Krawall herausgerissen und auf die Bahn gebracht, — in derselben Nacht noch ist der junge Schreiber von gestrichelt.“

„Und dann brachten die Zeitungen die Nachricht, daß Dagobert von Dornborn habe einen Menschen getötet, die Flucht ergriffen?“ fragte Hermann.

„Ja, so stand es einige Tage später in den Zeitungen, aber es war nicht wahr, alles nur Romadie, es war nichts als eine leichte Verwundung.“

„Das aber berichteten später die Zeitungen nicht?“

„Nein.“

„Sie haben später nichts mehr von dem jungen Schreiber gehört?“

„Doch,“ nickte Marie Burger, „aber für die Baronin kam ich mich nicht verbürgen.“

„Was es auch sein mag, reden Sie!“ rief die Baronin ihre Hand auf den Arm der alten Frau legend. „Was haben Sie gehört?“

„Nichts Schlimmes, gnädige Frau! Vor einigen Jahren kam ein Freund meines Mannes von drüben zurück, um seine Familie abzuholen, die er bei seiner Auswanderung hier gelassen hatte. Er wohnte in einem Städtchen, fern im Norden von Nordamerika, und er erzählte uns unter anderem, er habe auch meinen Baron gesehen. Eines Tages sei ein junger Mann, ein Jagdjäger, in seinen Laden gekommen, um Feuer und Munition zu kaufen, er hätte sich lange mit ihm unterhalten und endlich erfahren, daß er der Baron von Dornborn gewesen sei.“

„Das ist alles?“ fragte die Baronin erregt.

„Nein. Der Herr Baron hat ihm gesagt, es gebe ihn gar nicht, und er hoffe, in einigen Jahren ein vermögendes Mann zu sein, dann erst wolle er in die Heimat zurückkehren. Er habe dabei einen sehr guten Eindruck gemacht, den Eindruck eines kräftigen Mannes, der weiß, was er will!“

„Dank, tausend Dank!“ rief Baronin Adelgunde, in deren Augen es freudig aufleuchtete. „Das ist ein Trost, der mich in der fährlichen Bahn verlassen hat.“

Fortsetzung folgt.

Zu diesen Angelegenheiten gehören u. a. Anzeigen von Wohnungswechsel, Firmenbezeichnung, Vollmachtsurkunden, Anträge auf Nachsendung oder Abholung von Sendungen, auf Umtausch verdorbener Postwertzeichen, auf Einführung abgegrünter Telegrammadressen; Anträge über die Zulässigkeit der Beförderung, über den Transport der Posten; Klagen über das Verhalten der Beamten, Beschwerden über Verluste, Verzögerungen und Gebühren. Die Oberpostdirektion befaßt sich mit diesen Angelegenheiten nur dann, wenn gegen die Entscheidung einer Verkehrsanstalt Berufung eingelegt wird.

Nach neuester bahnamtlicher Bestimmung ist den Eisenbahnen auf der Eisenbahn bewilligt worden nach vorausgegangener Vorprüfung auch Stationsassistenten zugewiesen zu werden. Die Verfügung ist für die Zugbediensteten von großer Wichtigkeit, da hierdurch begabte Beamte zu einem höherem und besser bezahlten Posten aufrücken können.

Eine Erleichterung der Vorschriften für die Ausübung zum Werkmeister im Staatseisenbahnwesen ist durch den Minister der öffentlichen Arbeiten angeordnet worden. Nach der Prüfungsordnung zur Ausbildung und Prüfung zum Werkmeister sind tüchtige etatsmäßige Beamte des technischen Dienstes herangezogen werden, die das vorgeschriebene Hand- und Fachwissen jedoch nicht besitzten. Nach der Prüfungsordnung zur Erlangung angeführten Beamtenklassen (Lokomotivführer, Lokomotivheizer, Werkführer, Maschinenmeister) beschränkt. Es könne daher auch tüchtige Eisenbahnmeister und Maschinenisten zur Werkmeisterlaufbahn zugelassen werden.

Die Viehseuchen in Hessen-Nassau. Ein unangenehmer Sommergast, die Maul- und Klauenseuche, hat sich in den letzten Wochen wieder in Hessen-Nassau eingestellt. Die Behörden treffen bereits durch Verbot der Märkte Vorkehrungen, dem Uebel Einhalt zu gebieten. Am 2. Juni wurde die Seuche in Kurhessen in 3 Gehöften, in der Regierungsbezirk Wiesbaden war noch frei. Nach der Statistik vom 15. Juli herrschte dagegen in Kurhessen in 9 Gehöften, welche sich auf 2 Gemeinden in 5 Kreisen verteilten. Im Regierungsbezirk Wiesbaden wurde sie in einem Gehöfte festgestellt. Am 30. Juni 64 und am 15. Juli 71 versuchte die Seuche sich zu verbreiten. Im Regierungsbezirk Wiesbaden sank die Ziffer von 39 auf 32.

Don der Jagd in Hessen-Nassau. Im Regierungsbezirk Wiesbaden gelangen in der Zeit vom 1. April bis 31. März 1914 insgesamt 3118 Jagdscheine und 342 Jagdscheine zur Ausgabe, aus denen eine Einnahme von 233 M. erzielt wurde. Die im Regierungsbezirk Wiesbaden ausgaben Jahres- und Tagesjagdscheine brachten 223 M. Einnahme. Der Erlös aus Jagdscheinen betrug nach auf 102 461 M.

Biden, 28. Juli. Gestern vormittag wurde von der hiesigen Polizeibehörde ein noch mit Gas gefüllter Ballon aufgefunden, der am 17. Juli, also vor 11 Tagen in Paris aufgefunden worden ist. Der Ballon war mit einem Meter groß und war nach der Durchsicht etwa ein Meter groß und war nach der Durchsicht mit einer Kordel oben abgebandelt. An dieser Kordel hing eine Postkarte mit Rückantwort befestigt, die mit der Nachricht der Auffindung des Ballons versehen war. Der Ballon bleibt vor der Zeit aufbewahrt. Der Ballon bleibt vor der Zeit aufbewahrt.

Limburg, 27. Juli. Der nassauische Bauernverein hielt gestern nachmittag hier in der alten Post. In der Sitzung des ersten Vorsitzenden Generalmajor z. D. von Dahlen-Niederlahnstein die Verhandlungsleitung übernahm, der in seiner Begrüßungsansprache auf die Lage hinwies und ein begeistert aufgestimmtes Hoch auf Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph ausbrachte. — Der von Sekretär Erbacher gegebene Bericht für 1913—14 verzeichnet eine außerordentlich fruchtbare Agitationstätigkeit. Die Mitglieder der von Jahr zu Jahr um hunderte abnahm, hat sich wieder zugenommen. Im Jahre 1913 bildeten sich 17 neue Ortsgruppen. Im Jahre 1913 bildeten sich 17 neue Ortsgruppen. Im Jahre 1913 bildeten sich 17 neue Ortsgruppen.

daß der deutsche Bauernstand auf dem Wege der Organisation erhalten werden müsse.

*** Frankfurt a. M., 27. Juli.** Auf Verfügung der Oberstaatsanwaltschaft wurde das Verfahren gegen den Reichstagsabgeordneten Wendel wegen Majestätsbeleidigung eingestellt. Die Anklage war auf Grund einer Rede die Wendel in Höchst a. M. gehalten hatte, erhoben worden. — Ein siebenjähriges Mädchen, das mit zahlreichen Altersgefährten an dem Gerüst der Lutherkirche herumkletterte stürzte aus beträchtlicher Höhe herab, und mußte in hoffnungslosem Zustande in das städt. Krankenhaus gebracht werden.

*** Frankfurt a. M., 27. Juli.** Kaum eine andere Bahn des Frankfurter Eisenbahndirektionsbezirks hat in den letzten Jahren eine solche Fülle von Um- und Erweiterungsbauten erfahren als die Taunusbahn. Die engen, veralteten Bahnhöfe an der Strecke waren nicht mehr in der Lage, den von Jahr zu Jahr stärker anschwellenden Verkehr zwischen Frankfurt und dem Rhein über Wiesbaden zu fassen. Infolgedessen entschloß man sich unter Aufwendung erheblicher Kosten zu einer völligen Umgestaltung fast aller Bahnhöfe. Mit Ausnahme des höchsten Bahnhofs sind die Umbauten auf den übrigen Stationen jetzt nahezu beendet. Die Unterführungen der Bahnhöfe Hattersheim und Flörsheim und Eddersheim haben sich als außerordentlich praktisch erwiesen; sämtliche Schnell- und Personenzüge können nunmehr zur Tag- u. Nachtzeit ungehindert passieren. Dringend geboten erscheint ebenfalls der Umbau der Station Hochheim. Dem Vernehmen nach soll er in Kürze auch in Angriff genommen werden. Auf der Taunusbahn stellte man vor einiger Zeit mehrere Maschinen probeweise in den Betrieb ein, die 12 Tonnen Kohlen und 4,5 Kubikmeter Wasser fassen; ihre Stundenleistung beträgt 90 Kilometer. Die Stärke der von diesen Maschinen gezogenen Züge kann bei Schnell- und Güterzügen auf 52 und bei Personenzügen auf 60 Achsen ausgedehnt werden.

*** Bad Homburg, 27. Juli.** In dem Streit der Ärzte des Bezirks Usingen mit der Ortskrankenkasse Homburg ist eine Einigung nicht zustande gekommen. Die Kasse beschloß deshalb, für die in Frage kommenden erkrankten Mitglieder die von den Usinger Ärzten geforderte Minimalrate zu bezahlen. Den Mitgliedern wird aber anempfohlen, in Krankheitsfällen die Usinger Ärzte möglichst nicht zu befehlen, sondern sich an die Homburger Kassenärzte zu wenden.

*** Feschenheim, 27. Juli.** Nach einem belanglosem Wortwechsel mit seiner Braut hat sich hier der 25jährige Maurer Georg Reß durch einen Schuß in das Herz getötet.

Neueste Nachrichten. Der Krieg gegen Serbien.

London, 28. Juli. Der Minister des Außern Marquis Di San Giuliano ist gestern nachmittag nach Rom zurückgekehrt. Er hat erklärt, daß kein Minister in den nächsten Tagen Rom verlassen werde. Erst müsse eine vollkommene Entspannung der Lage eingetreten sein. Der Außenminister hatte gestern nachmittag eine mehrere Stunden dauernde Konferenz mit dem Ministerpräsidenten. Auf der Konferenz herrschte schiefer Tätigkeit und fortwährend gehen englische, französische und deutsche Diplomaten ein und aus. Der Meinungsaustausch zwischen Rom und London dauerte bis in die späten Nachstunden. Man zeigt sich hier etwas optimistisch über die Aussichten eines italienisch-englischen Vermittlungsvorschlages. Berlin soll einer solchen gemeinsamen Aktion keinen Widerstand entgegenzusetzen haben.

Zeitungs-meldungen zufolge soll Italien weitere Reservetruppen einberufen haben. Diese Meldung wird von unrichtiger Stelle als unbegründet erklärt.

Die Blätter veröffentlichen sehr interessante Einzelheiten von österreichischen Kriegsvorbereitungen im Süden der Monarchie. Danach sind die Eisenbahnlinien in Dalmatien von Militär vollkommen besetzt. Auch hier ist eine teilweise Mobilisation angeordnet worden. Die österreichische Flotte ist in der Nähe von Cattaro konzentriert. Sollte Montenegro Serbien zu Hilfe eilen, so wird sofort Cattaro bombardiert werden. Man nimmt an, daß Montenegro mit Rücksicht hierauf und auf den augenblicklichen Truppenmangel auf eine Teilnahme am Krieg verzichten wird.

Rundgebungen in Rußland.

Petersburg, 28. Juli. In Petersburg und Moskau herrscht nach wie vor die größte Erregung. Gegen Deutschland und Oesterreich fanden lebhafteste Manifestationen statt. Die Rundgebungen in Petersburg erreichten erst in den frühen Morgenstunden ihr Ende. Die Teilnehmer formierten sich zu einem geschlossenen Zuge, dem eine russische Fahne vorangetragen wurde. Es wurde gerufen: Nieder mit Oesterreich! Nieder mit Deutschland! Hoch Serbien! Hoch die serbische Armee! Da die Zugänge zu der österreichischen und deutschen Gesandtschaft gesperrt waren, zog die Menge nach dem serbischen Gesandtschaftsgebäude, wo Hochrufe auf Serbien ausgedrückt wurden. Der serbische Geschäftsträger mußte wiederholt auf dem Balkon erscheinen, um sich in Ansprachen für die Beifallsrufe zu bedanken.

Eine Anzahl Freiwilliger hat dem serbischen Gesandten ihre Dienste im Kampf gegen die Oesterreicher angeboten. Der diplomatische Meinungsaustausch dauert noch fort.

Auch in den Theatern und Kinosam es zu lebhaften Rundgebungen gegen Oesterreich. Das Orchester spielte im Stadt-Theater die Nationalhymne, die von den Besuchern stehend angehört wurde.

Griechenlands Neutralität.

Athen, 28. Juli. Das zwischen Griechenland und Serbien bestehende Bundesverhältnis legt jenem in dem gegenwärtigen Konflikt nicht die Verpflichtung auf, in den Konflikt zugunsten Serbiens einzugreifen. So groß auch das Interesse Griechenlands sei, so wird an maßgebender Stelle erklärt, daß die Machterstellung Serbiens auf dem Balkan ungeschmälert erhalten bleibe, so habe Griechenland noch keine Veranlassung, sich in den Streit mit Oesterreich einzumischen, um so weniger, als es auch zur Beilegung des Konflikts nicht um seine Hilfe angerufen wurde.

Demonstrationen in Paris.

Paris, 28. Juli. Die Manifestationen auf den Boulevards dauerten bis Mitternacht fort. Da jedoch das Polizeiaufgebot sehr stark war, konnten ernstere Ausschreitungen verhindert werden. Die Menge begnügte sich damit, von Zeit zu Zeit Hochrufe auf Serbien auszubringen. Auch Kluse wie „Nieder mit dem Krieg!“ wurden unablässig laut. Zu ernststen Zwischenfällen kam es nur in jenen Stadtvierteln, wo die Polizei keine umfassenden Maßnahmen getroffen hatte. Eine Bande Apachen benutzte die Demonstrationen zum Vorwande, um den Faubourg du Temple und die Rue Oberkampf zu durchziehen, die Schaufenster einzuwerfen und die ausgestellten Gegenstände zu rauben. Am Nordbahnhof wurde die Bande durch einen Polizeifordon aufgelöst. Eine große Anzahl Verhaftungen hat stattgefunden.

Französischer Ministerrat.

Paris, 28. Juli. Der Ministerrat, der gestern abend um 7 Uhr zusammentrat, dauerte mehrere Stunden. Sämtliche in Paris anwesende Minister nahmen daran teil. Ueber den Inhalt der Konferenz verlautet nichts Genaues. Doch erklärt man, daß alle Minister über die am Sonnabend in den Ministerien entfaltete Tätigkeit Bericht erstattet haben.

Rückkehr Poincares.

Paris, 28. Juli. Ein drahtloses Telegramm an den Bürgermeister von Dünkirchen von Bord des Panzerkreuzers „France“ besagt, daß Poincare Mittwoch früh in Dünkirchen eintreffe, daß er jedoch mit Rücksicht auf die internationale Lage keinen offiziellen Empfang wünsche, und daß er sofort nach Paris weiter fahren werde.

Schließung der Börse.

Brüssel, 28. Juli. Die Börse war gestern geschlossen und wird es auch noch heute sein. Der Börsenvorstand hat seinen Entschluß damit begründet, daß einer Panik vorgebeugt werden müsse. Auch die Antwerpener Börse ist geschlossen worden.

Die Intervention Englands.

Paris, 28. Juli. Nach einer aus London datierten anscheinend offiziellen Mitteilung beraten die Großmächte über zwei Interventionspläne. Der erste Plan bestehe in einer Intervention Englands, Deutschlands, Frankreichs und Italiens zwischen Oesterreich und Rußland. Dieser Plan sei bereits vor einigen Tagen in einer Unterredung des Sir Edward Grey mit dem französischen Botschafter Paul Cambon aufgetaucht. Anfänglich habe die Haltung Deutschlands diesen Plan als nicht sehr hoffnungsvoll erscheinen lassen. Nach der gestrigen Unterredung scheint die deutsche Regierung dem Plane etwas günstiger gestimmt zu sein. Der zweite Plan bestehe in einer Intervention Englands zwischen Oesterreich und Serbien. Die Anregung zu diesem Plane sei von der serbischen Regierung ausgegangen. Nach einer aus Rom datierten Mitteilung habe Rußland vorgeschlagen, daß Italien die Vermittlung zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien übernehmen möge.

Der englische Vorschlag.

London, 28. Juli. Wie in diplomatischen Kreisen bekannt wurde, hat die englische Regierung ihre Botschafter in Paris, Berlin und Rom angewiesen, Schritte anzuregen die in Wien und Petersburg unternommen werden sollen, damit den an dem österreichisch-serbischen Konflikt nicht direkt interessierten vier Mächte, Deutschland, Frankreich, Italien und England, die Aufgabe der Vermittlung übertragen werde.

Nur Deutschland kann den Krieg verhindern.

Paris, 28. Juli. Der „Temps“ erklärt heute auf's neue, daß nur Deutschland in Wien zweckdienlich einwirken könne. Die Intervention der Tripel-Entente-Mächte sei erschöpft. Sie habe das Ergebnis gehabt, daß Serbien die österreichischen Forderungen angenommen habe. Was Deutschland in Wien verlangen könne, sei wahrlich recht wenig. Es würde genügen, wenn es von Oesterreich-Ungarn das Geständnis erlangte, daß sich der österreichische Gesandte, Freiherr von Giesl, geirrt habe, als er bei dem Empfang eines Schriftstückes, in welchem ihm vollkommene Genußung geboten wurde, die diplomatischen Beziehungen abgebrochen habe. Es würde genügen, wenn Oesterreich trotz des Abbruchs der Beziehungen statt des militärischen Vorgehens auf diplomatischem Wege vorgehen würde. Das ist die kleine Bemühung, welche Deutschland versuchen soll. Wenn es den Frieden will, dann wird es ihm leicht sein, Oesterreich zu ersuchen, sich für befriedigt zu erklären, zumal, da Serbien sich gebeugt hat.

Zu den Kämpfen in Dublin.

London, 28. Juli. Kein Ereignis der letzten Tage hat so tiefgehende Erregung hervorgerufen, wie die gestrigen Straßenkämpfe in Dublin. Selbst das Interesse für die europäische Krise ist dadurch etwas in den Hintergrund gedrückt worden. Jede Partei schiebt naturgemäß der anderen die Schuld zu. Das Parlament, in dem heute vormittag Grey über die aufwärtige Lage sprechen wird, befindet sich in großer Erregung. Remond ergriff die Gelegenheit zu einer Anklage gegen den Staatssekretär für Irland Birrell, der erwiderte: daß der Polizeikommissar auf eigene Verantwortung gehandelt habe, als er die Truppen herbeirief, und daß er von seinem Posten abgesetzt worden sei. Remond rief: „Der müßte gehängt werden.“ Lord Geoil erwiderte: „Der Minister verdient gehängt zu werden.“ Der Unionist Amery rief: „Die Minister seien die eigentlichen Mörder.“ Am bedauerlichsten ist es, daß die Soldaten infolge eines Mißverständnisses ohne den Befehl ihrer Offiziere feuerten. Bevor der Gegenbefehl gegeben werden konnte, war das Unglück bereits geschehen. Asquith erklärte, daß die Amendementbill nicht, wie ursprünglich vorgesehen, heute beraten werden wird. In Dublin war gestern alles ruhig.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, den 29. Juli.

Bewölkung zeitweise abnehmend, noch einzelne Regenschauer, ein wenig wärmer.

Zum österreichisch-serbischen Konflikt.

Nachdem zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien die diplomatischen Beziehungen abgebrochen worden sind, ist stündlich mit einem Ausbruch der Feindseligkeiten zu rechnen. Aus diesem Anlaß bieten wir unseren Lesern eine Kartenskizze, in der wir ersichtlich machen, wie sich die militärischen Streitkräfte in beiden Ländern vertheilen.



Mit einer Sitzung des Verbandsvorstandes begannen am Sonntag in Straßburg i. E. unter Beteiligung von über 1500 Delegierten aus allen Teilen des Reiches die Verhandlungen der 12. Hauptversammlung des Verbandes der Rabattparvereine Deutschlands, der in mehr als 500 Zweigvereinen etwa 74 000 Mitglieder zusammenfaßt und somit die größte Vereinigung des deutschen Detailhandels darstellt.

Jahresbericht
konstatiert einleitend, daß die Geschäftslage des Detailhandels im letzten Jahre anfangs unter der wirtschaftlichen Krise außerordentlich zu leiden hatte. Gegen Ende des Jahres 1913 sei indes eine Wendung zum Besseren eingetreten, so daß besonders das Weihnachtsgeschäft befriedigend genannt werden könne. Durch den Zusammenschluß des Kleinhandels in dem Verbande der Rabattsparevereine sei ein

inneres Erstarren des Mittelstandes
festzustellen, dennoch bleibe aber die Förderung der Wünsche des Mittelstandes durch die Gesetzgebung nach wie vor eine der Hauptforderungen. Die von den Kassen der Verbandsvereine ausgezahlte Rabattsomme belief sich auf den Betrag von zirka 38 Millionen Mark, übertraf also die Gesamtsumme aller im Deutschen Reiche vertheilten Konsumereinschüßenden.

Die Revisionsvereinigung des Verbandes umfaßt zurzeit 169 Vereine, ist also im Berichtsjahre um 39 Vereine gewachsen. Die dem Verbande angeschlossenen Vereine müssen es, so betont der Bericht, als eine Ehrenpflicht ansehen, sich der Revisionsvereinigung anzuschließen, soweit dies noch nicht geschehen ist, damit man sich eine unabhängige Revisionsinstanz schaffen könne, wie sie das Gewerkschaftswesen seit langem gefehlt besitz. Nur dann könne der mit Millionen arbeitende Verband mit der nötigen Selbstsicherheit seinen Aufgaben leben, wenn er durch seine eigenen Organe vom guten Arbeiten seiner Vereine überzeugt ist.

Durch die Wirksamkeit der Unterverbände
wurden die Arbeiten des Hauptverbandes in den einzelnen
Landesteilen wirksam unterstützt und somit das Ansehen
der gesamten Organisation vermehrt. Im Berichtsjahre
wurde als neuer Unterverband der Gau Schlessien gegründet.
Auf sämtlichen Jahresversammlungen der einzelnen Unterver-
bände zeigte sich eine starke Anteilnahme an den Be-
ratungspunkten und ein treues Zusammengehörigkeitsgefühl
zum Hauptverbande. Der Antrag des Vorstandes zum
Verbandstage, durch eine Satzungsänderung die Unterver-
bände in die Satzungen einzuordnen, soll noch ein besseres
Zusammenarbeiten als bisher ermöglichen.

Mit Betriedigung wird foddann feigeftellt, daß fowohl bei der Reichsregierung als auch bei den Regierungen der einzelnen Bundesftaaten, in der Verwaltung, in den Parlamenten und den gefeglichen Vertretungen des Handels und des Handwerks

Das gemeinnützige Rabattspargewesen
Beachtung und Wertschätzung gefunden hat. Besonders
hervorgehoben wird, daß auf dem 54. Allgemeinen Ge-
nossenschaftstage in Posen, also auf der Tagung der von
dem fortschrittlichen Landtagsabgeordneten Professor Dr.
Trüger geleiteten Genossenschaftsorganisation, der die
meisten bürgerlichen Konsumvereine angehören, von dem
Direktor der Gewerbebank in Hannover Renke ausdrücklich
anerkannt wurde, daß sich das Rabattspargewesen als ein
vortüchtiges

Mittel zur Bekämpfung der Borgwirtschaft
bewährt habe: die Aushenstände seien stellenweise auf ein Drittel und an anderer Stelle bis auf ein Zehntel zurückgegangen.

Auf der Tagesordnung der zweitägigen Verhandlungen stehen Referate über die Konsumvereine als wirtschaftliche und nationale Gefahr, über die Kartellierungen in der Margarine-Industrie, über den heimlichen Warenhandel, über die Bekämpfung des Zugabeunwesens, über Einführung des gerichtlichen Zwangsvergleichs außerhalb des Konkursverfahrens und über Rabatteinlösung in Verbindung mit Volksversicherungszwecken.

In der Freitagssitzung verlas, wie noch gemeldet wird, der Verteidiger der angeklagten Frau Caillaux, Labori, einen Teil der intimen Briefe. In diesen Briefen, die bei den Zuhörern eine gewisse Enttäuschung hervorriefen, spricht Caillaux u. a. seiner gegenwärtigen Gattin, die damals die Frau des Schriftstellers Leo Claretie, seine heiße Liebe aus. Er erklärt ferner, daß er die Absicht habe, von der Kandidatur für die Kammerwahlen im Jahre 1910 abzustehen, da er einen Skandal befürchte. Nach der Verlesung der Briefe fiel Frau Caillaux in Ohnmacht. Sie mußte aus dem Saal getragen werden. Als sich die Angelegenheit der „intimen Briefe“ offensichtlich zu gunsten des Rivollägers wandte, griff der Präsident

plötzlich ein und wollte die Sitzung abbrechen. Der Belziger Dagoury sagte darauf halblaut: „Herr Präsident, Sie entehren uns.“ Albalen setzte sich darauf ansehend ruhig wieder hin. Am Sonnabend sandte Albalen indes Dagoury wegen des Zwischenfalls den General Dassein und Bruno de Laborie als seine Zeugen. Es wird also anlässlich des Prozesses nun noch zu einem Duell kommen. Am Sonnabend wurden einige Aerzte als Sachverständige vernommen, die zum Theil die nach der Verwundung Calmettes getroffenen Maßnahmen billigten, zum Theil es ablehnten, ein Urtheil abzugeben, indem sie sagten, daß die anwesenden erfahrenen Chirurgen in bezug auf die Frage, ob eine Operation am Plage gewesen sei, sachverständig seien. Nur Dr. Pozzi antwortete auf eine Frage Laboris, daß, wenn ein chirurgischer Eingriff früher erfolgt wäre, er vielleicht Erfolg gehabt hätte. Die Teilnehmer an dem Prozeß gegen die Frau Coillaug erfüllen tatsächlich alle Ansprüche, die das erwähnte Pariser Gerichtspublikum irgend an sie stellen kann. Auch der Gerichtshof macht darin keine Ausnahme. Nährungs- und Entrüstungszeichen der Verteidiger, ein Ohnmachtsanfall der Angeklagten bei einer sehr vertraulichen Stelle eines sehr vertraulichen Briefes ihres jetzigen Gatten und eine Zweikampfsforderung des Gerichtspräsidenten an einen seiner Beisitzer, das ist das bunte Bild, das sich vor dem Pariser Publikum abspielt, das in seinem Genuß selber so roh durch die österreichisch-serbische Verwildung sich stören lassen mußte.

Brandkatastrophe in Galizien. Wie das „N. W. Tgbl.“ aus Krakau meldet, sind in der Stadt Bursztyn zweihundert Häuser abgebrannt. Vier Kinder fielen den Flammen zum Opfer, außerdem wurden viele Personen verletzt. Ueber dreihundert Familien sind obdachlos.

In mehreren Petersburger Fabriken wurde am Sonnabend die Arbeit wieder aufgenommen. Auch in der Mehrzahl der Druckereien wird gearbeitet.

In Odeſſa iſt der Streik faſt völlig beendet. Nur Arbeiter einer Fabrik ſtreiken noch.
Wie aus Orel gemeldet wird, ſind in den Brjaſk-
Werken 7000 Arbeiter in den Ausſtand getreten. Die
Ruhe wurde nicht geſtört.

Nach dem Muster des Kölner Bürgermeisters. Die Strafkammer in Halle a. S. verurteilte den früheren Angestellten der Anhaltisch-Deusschen Landesbank Gustav Dreißig zu acht Monaten Gefängnis. Er hatte als Dr. Dreißig nach dem Muster des Kölner Bürgermeisters Alexander alias Thormann mit gefälschten Zeugnissen der Stadterhaltung Offen in Halle die Direktorstelle des sächsischen Arbeitsnachweises zu erhalten versucht.

Mittwoch, 29. Juli. 1552. Passauer Vertrag zwischen Karl V. und Moritz von Sachsen. — 1605. Simon Dach, Dichter. * Remel. — 1831. Freiherr vom Stein, preussischer Staatsmann. † Kappenberg, Westfalen. — 1833. W. Wilderforce, Vorkämpfer für die Befreiung der Sklaven, † Chelsea. — 1849. G. J. Witten, russischer Staatsmann. * Tiflis. — 1856. Robert Schumann, Komponist, † Endenich. — 1900. Humbert, König von Italien, in Monza ermordet. — 1902. Joseph Kürschner, Schriftsteller und Verleger, † bei Windisch-Matrei in Tirol. — 1904. Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages in Berlin.

Frankfurt, 27. Juli.	Per 100 Pfd. Lebendgewicht.
Ochsen	1. Qual. Mt. 48—54
	2. „ „ 42—47
Bullen	1. „ „ 44—47
	2. „ „ 38—42
Kühe, Rinder und Stiere	1. Qual. Mt. 43—46
	2. „ „ 40—45
Kälber	1. „ „ 54—58
	2. „ „ 46—50
Lämmer	1. „ „ 42—43
	2. „ „ —
Schweine	1. „ „ 48—50
	2. „ „ 47—48

Per 100 kg.		Per 100 kg.	
Weizen Mt.	—	Roggen Mt.	—
Gerste	—	Safer	—

Rartoffeln in Waggonlad.	p. 100 kg.	Mt. 7.00—00.00
do. im Detailverf.	" " "	8.00— 9.00

Wegen politischer Situation kamen Kurse auf dem Frankfurter Futtermittelmarkt nicht zu Stand, da Eigentümer nicht verkaufen wollen.

Betreffend die Bildung von Schauämtern für die Wasserläufe zweiter und dritter Ordnung im Distrikte.
Schauordnung.

Auf Grund des § 356 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (G. S. S. 53) und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird mit Zustimmung des Kreisausschusses für den Umfang des Distriktes folg. Schauordnung erlassen:

§ 1

Für alle Wasserläufe zweiter Ordnung wird ein gemeinsames Schouamt gebildet, welches besteht aus

1. dem Landrat oder seinem Stellvertreter als Vorsitzenden,
2. dem Vorstand des Königl. Meliorationsbauamts oder seinem Stellvertreter, denen bei Abwesenheit der zu 1 Genannten der Vorsitz zusteht.
3. Aus mindestens vier vom Kreistage zu wählenden Mitgliedern, von denen je eines die Interessen der Landwirtschaft, des Gewerbes, der unterhaltungspflichtigen Gemeinden und des fischereiberechtigten Fiskus vertritt. Für jedes gewählte Mitglied ist ein Stellvertreter zu bestimmen.

§ 2
Für die Wasserläufe dritter Ordnung wird in jeder Gemeinde ein Schwaumt gebildet, welches aus dem Bürgermeister als Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter, dem Kreiswiesenmeister und aus den Mitgliedern des Ortsgerichts besteht.

Im Falle des Vorhandenseins einer Wasser-Genossenschaft tritt dessen Vorsitzender in das Amt des Schäumers als stimmberechtigtes Mitglied ein, dem der Wirkungskreis der Genossenschaft liegenden zugeteilt sind.

§ 4

Die Schöffen werden von dem Vorsitzenden beauftragt, die Verhandlung zu leiten. Sie sind beschlußfähig wenn mindestens drei Mitglieder anwesend sind. Bei Stimmengleichheit gibt der Vorsitzende den Ausschlag.

§ 5
Die Schäumäster haben die Wasserläufe nach
zu schauen und dabei festzustellen, ob die Wasserläufe
ihre Ufer ordnungsmäßig unterhalten werden und ob
unzulässige Verunreinigung oder Benützung des Wasser
stattgefunden hat.

Wie oft die Schauen in der Regel abzuhalten entscheidet bei Wasserläufen zweiter Ordnung der Regierungspräsident nach Anhörung des Schauamtes. Wasserläufe dritter Ordnung der Landrat nach Anhörung des Meliorationsbauamtes.

Die bei den Schauen vorgefundenen Mängel sind niedergeschrieben. Der Vorsitzende des Schaausamtes, Vertreter der Wasserpolizeibehörde, den dazu Betreffenden die Ausführung der Aufräumungs- und Reinigungsarbeiten nach Maßgabe des Gesetzes vom 7. April 1913 (Gesetzesammlung 53) aufzugeben. Abschließend wird das Schauprotokoll mit einem Bericht über die zur Beseitigung der Mängel getroffenen Maßnahmen an die zuständige Behörde einzureichen. Die Beseitigung der vorgefundenen Mängel muß bis zum 15. September jeden Jahres erfolgt sein.

Die Schautermine für die Wasserläufe zweiter Ordnung sind im Kreisblatt, für die Wasserläufe dritter Ordnung in ortsüblicher Weise öffentlich bekannt zu machen und in allen Fällen der vorgesehenen Behörde und dem zuständigen Meliorationsbauamt rechtzeitig mitzuteilen.

Die Schauämter sind befugt und auf Erfordern
Verwaltungsbehörde verpflichtet, wasserwirtschaftliche
Gutachten über die ihnen zugetheilten Wasserläufe zu
stellen.

§ 9
Übertretungen dieser Polizeiverordnung werden
Geldstrafen von 5 bis 30 Mark oder mit ent-
sprechender Haft bestraft.

§ 10
Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der
Kündigung im amtlichen Kreisblatt in Kraft.
Dillenburg, 21. Juli 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises:
Vorstehende Kreispolizeiverordnung (Schaukasten)
erfuche ich ortsüblich bekannt machen zu lassen.
Dillenburg, 21. Juli 1914.

Der Kgl. Landrat: J. W. ...
Wird hiermit veröffentlicht.
Herborn, 28. Juli 1914.
Der Bürgermeister: W. ...

Am kommenden **Donnerstag**, den 30.
abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr bringe ich im Auftrage des
E. W. Jüngst dahier im hiesigen **Bahnhof**
folgende Grundstücke zum freiwilligen Angebot:

- 1) **Wohnhaus** in der Hauptstraße Nr. 32
Anbau u. Hofraum zu jedem Geschäftsbetrieb geeignet
- 2) **Garten** mit Rosenwäldchen, ca. 11 Morgen

Herborn. **Ferdinand Nicodemus**

Die Schäferereignossenschaft sucht zum 1. Oktober d. Jahres **einen tüchtigen Schäfer.** Offerten mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an **Reinhard Mekler, Gerborn.**

In jedem Ort eine zuverlässige
Persönlichkeit gesucht, welche
die Vertretung für eine sehr
realle Sache (keine Versicherung)
übernimmt.
Offert. unter **F. H. 3. 100**
an die Exped. d. Nass. Volksst.

näss. u. trock. Schuppenflechte
Bartflechte, akroph. Ekzema
offene Füße
Hautausschläge, Aderbeine,
böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf
Heilung hoffte, versuche noch
die bewährte u. ärztl. empf.

Rino-Salbe
 Frei von schädlich. Bestandteilen
 Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
 Man achte auf den Namen
 Rino und Pirna
 Rich. Schubert & Co.
 Weinböhle-Dresden.
 Zu haben in allen Apotheken.

möglichst mit Bad
später zu mieten gesucht.
in der Exped. des Nass. Post.

Probieren

Fuersers K...
ist fein aromatisch, fruchtig
gleichmäßig

J. Gabriel Radl
Th. Pfesser
Korn, Gouditz 96.

Ordentl. Dienst.
sofort gesucht.
Ferdinand Baumann
born.